

Alfred Schönwald

Im Kaukasus.

Von Sr. Majestät Carl XV. v. Schweden.

Nach dem Schwedischen metrisch übertragen

(1872)

1 Fern im Kaukasus, dem wilden,
An des schwarzen Meeres Strande,
Auf den hohen, rauhen Felsen
Lebte stolz und frei ein Jüngling.
5 Seinen Vater deckt die Erde,
Und schon lange starb die Mutter.
Einsam wohnt er, gleich dem Adler
In dem Neste, ohne Freunde.
Einsam ging er, wenn im Walde
10 Er das Jagdgewerk betrieben.
Doch, ob jung, mit tapfern Männern
Zog er oft hinaus zum Streite
Gen des Russen-Czaares Heere.

Nicht gar weit von ihm entfernt
15 Lebt im Thal, von Felsenwänden
Eingeschlossen wie von Mauern,
Bei der Mutter, schöne Dully.
Fesselt Dich die Frauenanmuth,
Hättest sie Du sehen müssen!
20 Locken, wie des Raben Schwingen,

Wenn er theilt die luft'gen Wogen;
Augen, wie der nächt'ge Himmel,
Wenn er schön von Sternen pranget,
Lachend wie der Sonne Strahlen,
25 Wenn sie uns den Morgen schenken,
Und der Busen war wie Edens
Halbverborg'ner Blumengarten.

Wenn sie leicht wie Morgenwinde
In dem grünen Thale schwebte,
30 Oder an der Quelle einsam
Saß, ihr Antlitz drinnen spiegelnd,
Sah sie oft vom hohen Felsen
Aus der Ferne dann der Jüngling.
Unbezwingliche Gefühle
35 Bald sein freies Herz umfingen.
Nicht zur Jagd ging er dann länger,
Nicht nach Kämpfen er sich sehnte;
Nur noch Dully wollt' er finden,
Nur noch sie beständig sehen.

40 Spät am Abend, wenn im Westen
Schon den Scheitel senkt die Sonne
Und vom Berg in's Thal gebreitet
Sich die Dämm' rung, traf er Dully.
An der klaren Quelle saß sie,
45 Windend einen Kranz von Blumen,
Und das Herz erfüllt von Unruh'

Also sprach zu ihr der Jüngling.
»Schöne Dully! Nicht kann länger
Ich des Herzens Sehnen hemmen,
50 Muß Dir endlich nun gestehen,
Was mich quälet und erfreuet.
Oede sind die grünen Thäler,
Wenn mein Aug' Dich nicht erblicket,
Und die Sonne scheint nicht freundlich,
55 Wenn sie mir Dein Bild nicht zeigt.
Du allein bist meine Freude.
O so sage, schöne Dully,
Kannst Du lieben, willst Du theilen
Auf dem Fels des Jägers Wohnung?«
60 Dully schlug empor die Augen,
Blickte zärtlich auf den Jäger,
Legt' den Kranz in seine Hände
Und den Eid der treuen Liebe,
Wechseln selig jetzt die Beiden
65 An dem warmen, milden Abend.

Noch beschien nicht Hymens Fackel,
Sie, zur Ehe zu vereinen,
Als an einem Frühlingsmorgen
Sich ein Schiff mit vollen Segeln
70 Naht dem Kaukasus. Zum Streite
Zog der junge Jäger wieder,
Um des Landes Recht zu schützen. —

Z. 47 B: Sprach zu ihr alsdann der Jüngling.

Z. 57 B: *O so sage*: D'rum, o sage

Z. 64 B: *jetzt*: dann

Mit des Thales andern Mädchen
Ging das Schiff zu sehen Dully,
75 Das, geführt von Muselmännern,
Fernher hatt' entsandt der Sultan,
Daß es schöne Odalisken
Nach dem stolzen Harem brächte.
Neue Sterne wünscht der Herrscher
80 Sich an seinem Liebeshimmel,
Und nach neuer Blumen Reize
Sich die matten Blicke sehnen.
Und der Erste bald, bewundernd,
Hier erschaut die schöne Dully.
85 Und zu ihr er also redet:
»Herrscherin, des Ostens Stern Du,
Sieh' den Slaven Dir zu Füßen!
Nimm den gold'nen Schmuck entgegen,
Den der Gläub'gen Herr Dir sendet.
90 Sehrend harrt er Deiner Ankunft
An dem Strand des Bosporus.«
Doch das edle Kind erwidert:
»Nimm zurück nur die Geschenke,
Gieb sie Einer, die dess' würd'ger.
95 Dully's einz'ger Schatz und Reichthum
Ist des jungen Jägers Herze,
Welcher wohnt auf hohem Felsen
Und jetzt muthig zog zum Kampfe.«
Also sprach sie, und er hört sie
100 Und mit List, wenn auch verborg'ner
Nimmt das Wort er d'rauf auf's Neue.

»Thales Zierde, Berges Zauber,
Nimmer Deine Lieb' und Treue
Will der Sultan hier versuchen!
105 Sieh', er sendet Dir als Gabe
Eine Klinge von Damascus,
Deinen Liebsten zu erfreuen;
Folg', die Gabe soll Dir werden!«
Ohne Mißtrau'n folgte Dully.
110 Doch kaum setzt an Bord des Schiffes
Sie den Fuß, hißt man die Segel.
Solche herrlich schöne Perle
Kann der Sultan nicht vermissen!
Bald hinaus zum weiten Raume
115 Flog das Schiff mit vollen Schwingen,
Gleich dem Falken, der dem Neste
Hat geraubt die Waldestaube.

Aus dem Streit, dem blut'gen Kampfe,
Kehret heim der junge Jäger
120 Blutend, doch mit Heldenehre.
Und das grüne Thal durchheilt er,
Spähet an der blauen Quelle,
Glaubt zu seh'n die dunkeln Locken,
Glaubt zu treffen holde Augen.
125 Trifft zuletzt die alte Mutter,
Weinend laut in ihrer Hütte.
Denn geplündert war die Schönheit
Und geraubt des Thales Zierde.

Z. 115 B: *Flog*: Fliegt

Z. 127 B: *geplündert*: gestohlen

- Sinnlos eilt der junge Jäger
130 Auf des dunkeln Berges Abhang,
Klettert auf die höchsten Gipfel,
Blickt hinaus zur Meeresfläche
Suchet ferne die Verschwund'ne.
Doch nicht eine Spur er findet
135 Und kein Segel er erschauet.
Leer ist Alles rings und öde!
- Lange nicht in seiner Wohnung
Auf dem Felsen er noch lebte.
Näher stets umzog und näher
140 Rings des Czaaren Volk die Tapfern.
Stolz und einsam, fiel er für die
Freiheit und die Heimat. Und auf
Unzugänglich steiler Felswand
Ruht er, hoch wie der Titane.
145 Geier fressen ihm die Leber,
Und sein Herz, es frißt der Adler,
Während in des Sultans Sälen
In der gold'nen Kett' gefangen,
Schöne Dully ferne weinet. —
- 150 Doppelt düster nun sich hebet
An des schwarzen Meeres Wogen
Kaukasus, der stolze, öde
Weitberühmte, alte Felsen. — —

Textnachweise:

- A *Neue Adels-Zeitung. Salon-Blatt der höheren Stände* (Wien), Nr. 2
(7. Januar 1872), S. 5.
- B *Lese-Halle. Taschen-Bibliothek für Literatur und Unterhaltung* (hg.
von Alfred Schönwald), Band I, Wien 1876, S. 395–399.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Gieb/Gib, erwidert/
erwiedert) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum
Text nicht berücksichtigt.